

Spreewild

Klartext

Ein Bündnis, das ich schließen muss

Von Alma Dewerny, 21 Jahre

Ich demonstriere freitags nicht, ich habe selten dafür Zeit. Ich gebe damit meine Verantwortung an jene ab, die regelmäßig auf die Straße gehen und damit die Politik unter Druck setzen, dass wir eine Klimapolitik brauchen, die dem Pariser Klimaabkommen gerecht wird. Doch jetzt rufen eben diese jungen Menschen am 20. September dazu auf, dass alle für den Umweltschutz demonstrieren. Anlass dafür sind die Tagung des Klimakabinetts in Berlin und die



Alma hofft, dass der Klimastreik die Generationen eint.

Vorbereitungen auf den UN-Gipfel in New York. Bei dem globalen Klimastreik werden Unternehmen und Organisationen, Menschen jeden Alters und sozialen Hintergrunds dazu aufgefordert, sich den Protesten anzuschließen. Doch es reicht nicht, dass der Querschnitt der Gesellschaft auf die Straße geht. Es ist an der Zeit, Bündnisse zu schließen.

Wir brauchen ein Bündnis zwischen den Generationen, damit Umweltschutz thematisiert wird im Bildungssystem und beim Arbeitgeber. Wir brauchen Bündnisse zwischen Unternehmen und Verbrauchern, damit wir unseren Konsum hinterfragen und anpassen können.

Damit diese Bündnisse geschlossen werden können, müssen zwei Dinge passieren: Die unterschiedlichen Parteien müssen sich auf Augenhöhe begegnen. Und wir müssen einander zuhören. Es braucht Diskussionen darüber, wie der Klimaschutz für alle funktionieren kann.

Doch zuerst möchte ich ein Bündnis mit den Verantwortungen eingehen, die ich verspüre. Auf der einen Seite möchte ich mich bewusster ernähren, darauf achten, von wo das Obst und Gemüse kommt, das ich kaufe, und möglichst viel Fahrrad fahren. Meine persönliche Verantwortung muss ein Bündnis mit meiner politischen Verantwortung schließen. Ich werde mich informieren und die Debatten des Klimastreiks in meinen Freundeskreis, die Uni und unter meine Kollegen bringen. Ich möchte meine Rechte in dieser Demokratie nutzen: Ich wähle für den Klimaschutz, protestiere und engagiere mich in Organisationen. Ich werde nicht immer freitags demonstrieren gehen, aber ich möchte mich an mein Bündnis zwischen politischer Teilhabe und Eigenverantwortung halten.

MELDUNG

„Fridays for Future“ ruft zum Generalstreik auf

Unter dem Motto #AllefürsKlima ruft die Bewegung alle Generationen dazu auf, auf die Straße zu gehen und für einen besseren Klimaschutz zu demonstrieren. Es wird der dritte globale Klimastreik dieser Art sein. In Berlin finden die Tage zuvor bereits zahlreiche Aktionen statt. (jill)

Alle Infos zur Aktionswoche unter www.fridaysforfuture.berlin/aktionswoche

Von der Freitagsdemo in den Hörsaal

In der SchülerUni lernen neugierige Nachwuchsstudenten, wie es um die Umwelt steht

Von Moritz Tripp, 24 Jahre

Am Freitag gehen wieder Tausende Jugendliche auf die Straßen, um für einen sauberen Planeten und eine bessere Klimapolitik zu demonstrieren. Wie dringend notwendig das ist, lernten sie vergangene Woche an der Freien Universität, wo abermals die vielfach ausgezeichnete SchülerUni stattfand. In 74 Workshops lernten die Fünft- und Sechstklässler im Rahmen der Projektwoche alles rund um nachhaltige Entwicklung.

„Wir wollen Kinder darin bestärken, dass man alleine und gemeinsam mit anderen Einfluss auf heutige Entwicklungen nehmen und Zukunft gestalten kann“, erklärt Karola Braun-Wanke, die Gründerin und Leiterin der SchülerUni. Und das funktioniert: „Unsere Erfahrung zeigt, dass bereits 10- bis 13-Jährige sich um den aktuellen Zustand der Welt sorgen. Sie hören ja auch täglich von den bedrohlichen Folgen des Klimawandels, der weltweiten Armut, dem Insektensterben und dass die Regenwälder abgeholzt werden.“



Man kann nicht früh genug in der Uni sitzen, um zu lernen, was für später wichtig ist. MORITZ TRIPP

Was sie selbst tun können, war unter anderem Thema des vierstündigen Workshops „Fast, Faster, Fashion“, der von Studierenden der FU veranstaltet wurde und sich um Nachhaltigkeit in der Bekleidungsindustrie drehte. Um nicht die klimaschädliche „Fast Fashion“ zu unterstützen, gilt es, nur das zu kaufen, was man auch tragen wird, mahnten die Studierenden. Auch sollte man beim Kauf auf Fairtrade-Siegel ach-

ten und seine ausgemusterte Kleidung nicht einfach wegschmeißen. So kann man seine Klamotten spenden, auf dem Flohmarkt verkaufen oder zu einem neuen Kleidungsstück upcyclen.

Der Schutz der Weltmeere war Thema der „Kinderkonferenz für den Ozean“. Die Ozeane, die 50 Prozent der atembaren Luft auf der Erde generieren und ein Drittel der Weltbevölkerung ernähren, werden

zunehmend von uns verdreckt und zerstört. Sie sind ein prägnantes Beispiel dafür, wie wir uns unsere eigene Lebensgrundlage nehmen. Geisternetze, Verpackungsmüll und giftiges Wasser kontaminieren mehr und mehr das einst reine Wasser und töten Blauwal, Schildkröte und Co.

Der Workshop „Fit 4 Future“ stand im Zeichen der Forschung. Hier lernten die Schüler, dass jeder Deutsche einen maximalen jährlichen CO₂-Ausstoß von zwei Tonnen haben sollte – der Durchschnitt jedoch bei zehn Tonnen liegt. Also: Licht nur anschalten, wenn es dunkel ist. Nur die Menge an Wasser im Wasserkocher erhitzen, die benötigt wird. Mal auf den Föhn verzichten.

Damit auf das Gelernte Taten folgen, reicht eine Projektwoche aber nicht aus, weiß Braun-Wanke und mahnt die Schulen zu mehr Initiative. „Die Themen müssen noch viel stärker im Unterricht und im Schulalltag berücksichtigt werden.“ Mit Fortbildungen für Lehrkräfte will sie auch die Erwachsenen für den Klimaschutz sensibilisieren.

Mehr Infos unter www.fu-berlin.de/schueleruni.de



Beweisfoto Nr. 7: Sadé studiert Architektur in den USA und war gerade anlässlich eines Austauschs für drei Monate in Berlin. Ihre Pläne für die Zukunft sind groß. Ihr Wille, sie umzusetzen, ist stark. Angst vor dem alten weißen Mann hat sie nicht. SANDRA KÖPKE

Früher war nicht alles besser

In der Öffentlichkeit tragen sie Anzug und Krawatte. Beruflich haben sie schrecklich viel zu sagen. Macht ist ihr Metier. Der alte weiße Mann führt Firmen an und trifft die großen Entscheidungen. So war es jedenfalls bisher. Zwar wird dieses Land noch immer überwiegend von ihnen regiert. Alle anderen – seien es nun Frauen, junge Menschen, Ausländer, Schwule oder Alternative – haben es aber zumindest leichter als noch vor zehn, 20 Jahren. Die Chefetagen werden menschlich bunter. Die Möglichkeiten der Selbstverwirklichung breiter. Früher war alles besser? Von wegen! (jill)

„Es besteht ja nicht alles aus Kloppis und Drogen“

Aktuelles, Katzenvideos und Hip-Hop – das gibt's bei „Deine Homegirls“. Warum der Podcast so hörenswert ist

Der Podcast „Deine Homegirls“ von DJane und Radiomoderatorin Josi Miller und Journalistin Helen Fares gilt als Powerfrauen-Medium.

Wie bereitet ihr euch auf euren Gast vor? Durch Stalking bei Instagram?

Helen: Das hängt vom Künstler ab. Manchmal sind Social Media wirklich am besten, um sich einen Eindruck zu verschaffen, um was sich das Leben von der Person gerade dreht.

Josi: Und es geht ja nicht nur um den Gast, sondern um alles andere auch. Also beschäftigen wir uns vorab mit aktuellen Themen und neuen Rap-Releases anderer Künstler.

Ihr recorded über mehr als 60 Minuten. Habt ihr keine Angst vor unangenehmen Stille-Momenten?



Josi Miller und Helen Fares. PROMO

Josi: Ich glaube, wir haben ein gutes Gespür, inwiefern sich die Personen neben uns gerade wohlfühlen. Wenn das versagt, können wir wunderbar ausweichen. Und wenn uns gerade eine Handcreme unglaublich begeistert, dann werden wir wohl sehr oft in der Folge auch über diese Handcreme sprechen.

Helen: Und Katzenvideos. Katzenvideos gehen immer.

Zwischendurch schnackt ihr über persönliche Meinungen und Privates. Oder dass ihr eine Schamanenausbildung absolviert habt.

Helen: Man erzählt von Dingen, die intim sind, weil du dich der Stimmung wegen wohlfühlst. Das würdest du auf der Straße wohl niemandem erzählen. Das kann creepy sein.

Ihr werdet ja als Power-Frauen-Doppel gehandelt.

Josi: Ist das so?

Helen: Ich würde schon sagen, wir sind tough.

Josi: Hauptsache, du fragst nicht, wie es als Frau im miesen, fiesem Rap-Business ist. Schnarch.

Dann die letzte Frage, bevor ihr zurück ins miese, fiese Rap-Business entlassen werdet: Warum sollte ich mir euren Podcast anhören?

Helen: Bei uns erfährst du von Künstlern eine persönlichere Seite als in ganz normalen Interviews. Du kannst dich berieseln lassen oder nimmst viel Input mit, was Wissenschaft, Politik oder generell gesellschaftliche Themen angeht. Oder eben über die neueste Handcreme.

Josi: Superwichtig ist, dass auch Nicht-Rap-Hörer sich für uns begeistern können. Also alles ohne Vorurteile betrachten, es besteht ja nicht alles aus Kloppis und Drogen.

Das Gespräch führte Jessica Schattenberg, 20 Jahre.

Rummels Bucht gibt nicht auf

Volksinitiative kämpft gegen Bebauungsplan Ostkreuz

Von Selly Häußler, 28 Jahre

Tausende Unterschriften haben die Freunde der Rummels Bucht gesammelt, drei Demonstrationen organisiert und einen alternativen Plan ausgearbeitet. Dennoch weicht der Senat nicht vom Bebauungsplan Ostkreuz ab. Dieser sieht unter anderem vor, dass der beliebte Club und Biergarten an der Lichtenberger Rummelsburger Bucht zum Ende des Jahres schließt.

Auf dem Nachbargelände soll das umstrittene Aquacenter „Coral World“ gebaut werden. Neben Luxuswohnungen sind etwa 140 Wohneinheiten im unteren Preissegment geplant. Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum ist aber inzwischen so hoch, dass die im 26 Jahre alten Bebauungsplan vorgesehenen Luxuswohnungen und das Aquarium heute als Platzverschwendung erscheinen. Ironischerweise ist an diesem Ort die Not offensichtlich: An der Stelle des Bauvorhabens soll ein Obdachlosencamp weichen.

„Bucht für Alle“, wie sich die gegründete Volksinitiative nennt, denkt trotz Kündigung nicht ans Aufgeben. Es gehe längst nicht mehr nur um den Kulturort, sagen sie. Das neue Ziel: der Rückkauf von Teilgebieten durch die Stadt und eine stärkere Fokussierung auf das Gemeinwohl. Zugleich wird diskutiert, warum die Aktionen bei der Bezirks- und Landespolitik kein Gehör gefunden haben. Aus gemachten Fehlern wolle man lernen, damit Partizipation und politisches Engagement in Zukunft nicht ins Leere laufen.

Hörprobe



Die Lochis – „Kapitel X“

Es ist erst das dritte Studioalbum – wird aber bereits ihr letztes sein. Im Mai haben Heiko und Roman Lochmann (beide 20) alias Die Lochis bekannt gegeben, neue Wege gehen zu wollen. Damit verletzten sie ihren Fans einen ziemlichen Schock. Am Freitag nun ist „Kapitel X“ erschienen. Die Platte läutet das Ende der gemeinsamen YouTube-Karriere der berühmten Zwillinge ein. Der Albumname ist passend gewählt: Im gleichnamigen Song, einem Geschenk an ihre Fans, bedanken sie sich für die „geile Zeit“. „Das hier ist ein Teil von mir, der für immer bleibt.“ Aber auch: „Da draußen wartet so viel mehr.“ Insgesamt steckt „Kapitel X“ voll fresher Beats und tiefer Lyrics. Die Brüder klingen lockerer als gewohnt. Jeder Track ist einzigartig. Sowohl die große Liebe als auch die Schattenseiten eines Social-Media-Lebens werden thematisiert. Features mit Sängern wie Lukas Rieger und Rapper Eko Fresh sorgen für Abwechslung. Tessniem Kadiri, 18 Jahre

Fazit Krönender Abschluss einer bemerkenswerten Karriere.

Mit freundlicher Unterstützung von:



raufeld

Das Projekt „Spreewild“ im Internet unter:

Die Beiträge dieser Seite werden von Jugendlichen geschrieben.

Spreewild.de
JUGENDREDAKTION DER BERLINER ZEITUNG
Mach mit!

KONTAKT

Berliner Zeitung
Jugendredaktion
Telefon: 030/695 66 50

@blz-jugendredaktion@berliner-zeitung.de
instagram.com/spreewild_de
facebook.com/spreewild
twitter.com/Spreewild